

BERGISCHE  
UNIVERSITÄT  
GESAMTHOCHSCHULE  
WUPPERTAL



ZENTRALE STUDIENBERATUNGSSTELLE  
TÄTIGKEITSBERICHT



**Dr. phil. Gerhart Rott**

**Bergische Universität - Gesamthochschule Wuppertal**

Leiter der Zentralen Studienberatungsstelle

**Tätigkeitsbericht der zentralen Betriebseinheit**

**Zentrale Studienberatungsstelle (ZSB)**

01.10.1986 - 30.09.1987



# Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	Seite	7
Beratungsanlässe	Seite	8
Beratungsmaßnahmen	Seite	26
Organisatorische Gestaltung	Seite	38
Anhang	Seite	48
Die Darstellung der Studienberatung in Form tabellarischer Übersichten	Seite	53
Kurzfassung	Seite	77

## VERZEICHNIS DER TABELLEN UND ABBILDUNGEN

### GESAMTÜBERSICHT

- Tab. 1a Monatsstatistik über die Anzahl der Beratungskontakte im Studienjahr 1986/87
- Tab. 1b Anzahl der Beratungskontakte in den Studienjahren 1982/83 1983/84, 1984/85, 1985/86, 1986/87 - nach Monaten geordnet
- Tab. 2 Psychologische Beratung

### TABELLARISCHE DARSTELLUNG DER 'BERATUNGSGESPRÄCHE' NACH VERSCHIEDENEN KRITERIEN

- Tab. 3 Status der Ratsuchenden in "Beratungsgesprächen"
- Tab. 4 Verteilung der Hochschulzugangsvoraussetzungen bei Ratsuchenden in "Beratungsgesprächen"
- Tab. 5a Verteilung der Geschlechter in "Beratungsgesprächen"
- Tab. 5b Verteilung der Geschlechter bei den an der BUGH Wuppertal eingeschriebenen Ratsuchenden in "Beratungsgesprächen" und in der Gesamtpopulation der Studierenden an der BUGH Wuppertal
- Tab. 6 Anteile der Einzel- und Gruppenberatungen in "Beratungsgesprächen"
- Tab. 7a Schwerpunkte der in "Beratungsgesprächen" genannten Beratungsinhalte

- Tab. 7b Schwerpunkte der in "Beratungsgesprächen" genannten Beratungsinhalte - nur Studienanwärter/innen
- Tab. 7c Schwerpunkte der in "Beratungsgesprächen" genannten Beratungsinhalte - nur Studierende
- Tab. 8a Verteilung der in "Beratungsgesprächen" gewünschten Studiengänge - nur Studienanwärter/innen
- Tab. 8b Verteilung der in "Beratungsgesprächen" angegebenen Studiengänge - nur Studierende
- Tab. 8c Verteilung von Studiengängen bei allen Studierenden der BUGH Wuppertal (Quelle: Dez. 2.1, Stand: 1.12.1987)
- Tab. 9a Verteilung der ratsuchenden Studierenden in "Beratungsgesprächen" nach ihrer Studiendauer
- Tab. 9b Verteilung der ratsuchenden Studierenden in "Beratungsgesprächen" nach ihrer Studiendauer - nur Studierende der BUGH Wuppertal
- Tab.10a Verteilung der in "Beratungsgesprächen" genannten Studienerstfächer nur Studienanwärter/innen
- Tab.10b Verteilung der in "Beratungsgesprächen" genannten Studienerstfächer - nur Studierende (geordnet nach Gruppen)
- Tab.10c Verteilung der in "Beratungsgesprächen" genannten Studienzweifächer - nur Studierende
- Tab. 11 Verteilung der Studienerstfächer bei allen Studierenden der BUGH Wuppertal (Quelle: Dez 2.1, Stand: 1.12.1987)

## Anhang

Abb. Beratungsprotokoll (Muster)





## V o r b e m e r k u n g

Der vorliegende achte Tätigkeitsbericht greift die Darstellungsweise seines Vorgängers auf.

Er ist damals auf eine Bitte des Beirats hin neu konzipiert worden und schreibt nicht mehr den konzeptionellen Rahmen fort, sondern stellt ihn in sich geschlossen zusammen mit den aktuellen Ereignissen dar. Diese Art des Tätigkeitsberichts von 1986 versucht also, den Lesern, die sich bislang noch nicht mit Studienberatungsbelangen beschäftigt haben, die "Allgemeine Studienberatung" transparent werden zu lassen. Zugleich werden die einzelnen Neuerungen des vergangenen Jahres benannt.

Bestimmend für die Gestaltung des Beratungsangebotes in diesem Jahr war die sich dramatisch zuspitzende Personalsituation bei einer deutlich gestiegenen Beratungsnachfrage. Diese Bedingungen konnten nicht mehr ausgeglichen werden, ohne drastische Einbrüche im Beratungsangebot und quantitative Zurücknahme einzelner Bereiche hinzunehmen! Es galt, unzureichende äußere Bedingungen in noch tragfähige Lösungsansätze umzuwandeln. Die konzeptionelle Grundlegung und die differenzierten Verfahrensweisen der Beratungstätigkeit waren eine große Hilfe bei der Bewältigung dieser kritischen Situation.

Von dieser Stelle aus möchte ich wieder all jenen danken, die uns bei unserer Aufgabe, die Allgemeine Studienberatung sinnvoll zu gestalten mit Rat und Tat unterstützt haben und dieses Jahr einen besonderen Dank an die Mitarbeiter richten, die diesen extremen und belastenden Bedingungen standgehalten haben.

## B e r a t u n g s a n l ä s s e

Die Anlässe von Ratsuchenden, die Zentrale Studienberatungsstelle aufzusuchen, zeichnen sich durch eine zunächst verwirrende Vielfalt aus. Quantitativ spiegelt die Komplexität sich in den über 10000 Kontakten der ZSB und den über 2000 intensiven Beratungsgesprächen im Berichtszeitraum (vgl. Tab. 1 und 2). Will man einen Überblick gewinnen, so ist die Zusammenfassung von Anlässen, die zur Inanspruchnahme einer Beratung führen, abhängig von zugrundeliegenden Kriterien.

Eine Möglichkeit der Einteilung ist ein zeitliches, thematisches Phasenmodell (Studienvorbereitende Beratung, Studieneingangsberatung, Studienverlaufsberatung, Studienausgangsberatung). Der Nachteil dieses Einteilungskriteriums liegt in dem alleinigen Bezug auf den Gegenstand Studium - die Ratsuchenden treten als Personen mit ihren individuellen spezifischen Bewältigungsformen von Konflikten zu weit in den Hintergrund. Die große Vielfalt individueller Beratungsanlässe erhält mehr Transparenz, wenn man den thematischen Bezug zum Studium zugleich unter handlungsrelevanten Gesichtspunkten beschreibt und systematisiert. Wir

schlagen deshalb vor, die thematischen Schwerpunkte in folgende drei Hauptfelder zu differenzieren:

1. Die Studienwahl
2. Konflikte und Krisen im Studium
3. Erweiterung des persönlichen und des beruflichen Studiengewinns während des Studiums

Bei der Studienwahl steht die Suche nach Orientierungswissen und die Entwicklung effektiver Entscheidungsstrategien im Mittelpunkt. Bei eingeschriebenen Studierenden rücken jedoch Fragen in den Vordergrund wie das komplexe Wissen, das die Fachbereiche den Studenten anbieten, in die persönlichen Gestaltungsmöglichkeiten und -absichten zu integrieren ist. Dabei erkennen wir zwei unterschiedliche Grundmuster: die Inanspruchnahme der Studienberatung aus Konflikten und Krisen im Studium heraus und Inanspruchnahme in dem Wunsch, den persönlichen oder den zukünftigen beruflichen Studiengewinn zu erweitern. Die Differenzierung zeigt sich auch schon bei der Studienwahl, bleibt hier jedoch mehr im Hintergrund.

Auch bei dieser thematischen Einteilung werden noch sehr ungleichartige Ebenen berührt. So kann bei der Studienwahl zum Beispiel die Entscheidung zwischen zwei Studiengängen, eine Auseinandersetzung mit den Eltern oder ein tiefer Zweifel an der eigenen Entscheidungsfähigkeit Anlaß für die Beratung sein.

Diese Beispiele zeigen, wie Ratsuchende auf unterschiedlichen Ebenen ihrer Persönlichkeit ein Anliegen darstellen. Im ersten Fall beziehen sie sich auf die Sach- und Arbeitsorientierung, im zweiten bringen sie ein Problem in Beziehungen ein, im dritten benennen sie eine Unsicherheit über das eigene Ich (Selbst).

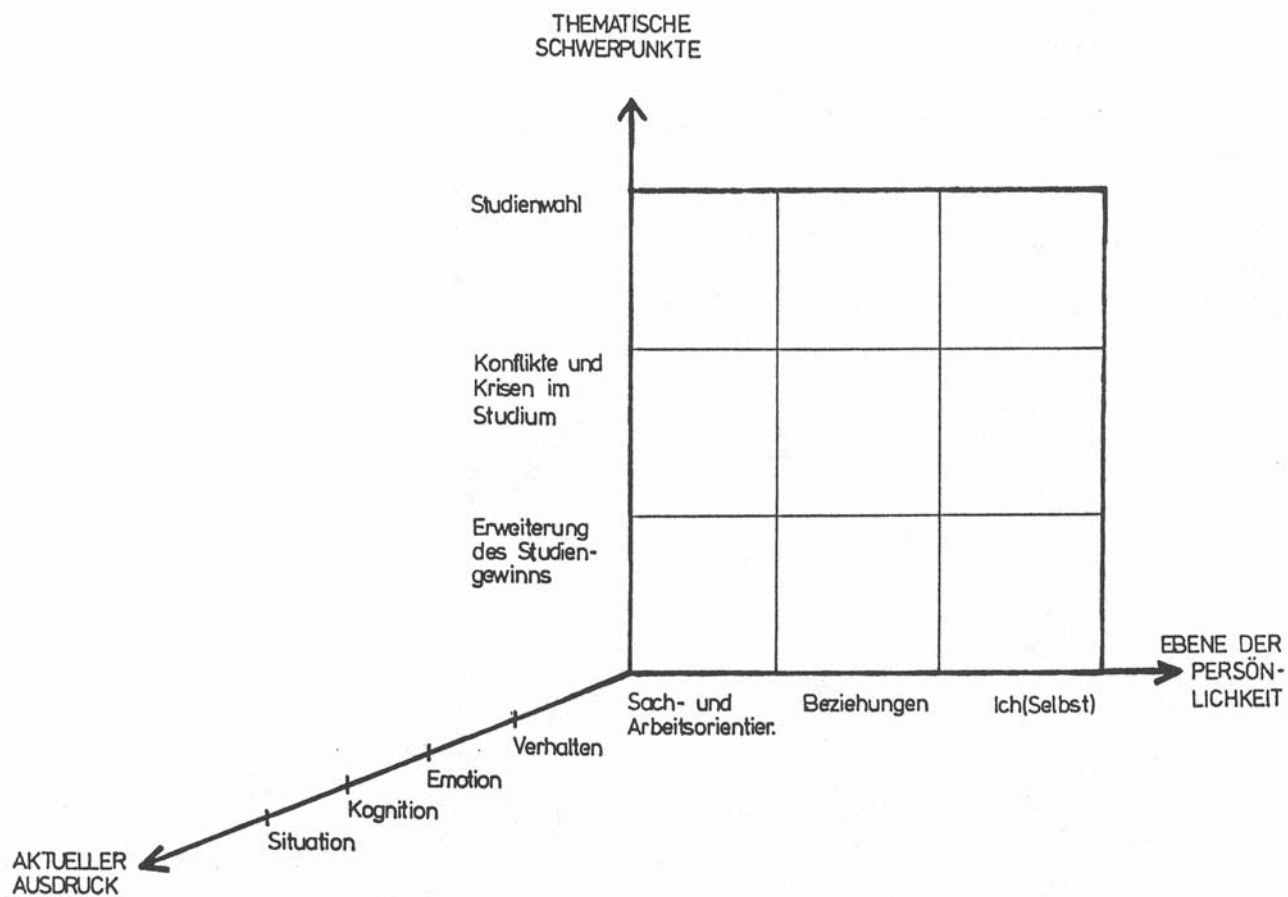
Mit den beiden dargestellten Dimensionen - thematischer Schwerpunkt und Ebene der Persönlichkeit - erhält man eine zweidimensionale Matrix, in der man alle Beratungsanlässe global zuordnen und beschreiben kann. Doch bleibt eine solche Beschreibung der Vielfalt der Beratungsanlässe dem direkten Geschehen in den Beratungsverläufen noch sehr fern. Diese Nähe zu ihnen erschließt sich erst, wenn man die aktuellen Ausdrucksformen der Konflikte und Bedürfnisse berücksichtigt. Die Feinanalyse dieser Anlässe verweist auf einzelne spezifische Situationen, bestimmte kognitive\* und emotionale Verarbeitung dieser Situationen und angemessene oder unangemessene Verhaltensweisen.

Auf dieser konkreten Stufe erhalten die beiden erstgenannten Dimensionen ihre lebendige Transparenz. Mit der Verknüpfung der drei Dimensionen -

\*Kognition ist ein spezifischer Begriff der Psychologie und Psychotherapie und umschreibt Gedanken, Erkenntnisse und Vorstellungen

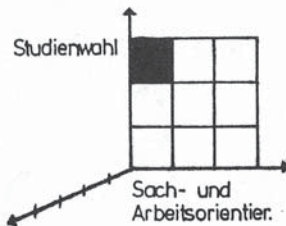
thematischer Schwerpunkt, Ebene der Persönlichkeit, aktueller Ausdruck (Situation, kognitive und emotionale Verarbeitung, Verhalten) - kann man den Raum der Beratungsanlässe skizzieren, ohne den Spannungsbogen zu der zunächst verwirrenden Vielfalt zu verlieren.

# Dreidimensionaler Raum zur Einordnung der Beratungsanlässe



## 1. Thematischer Schwerpunkt in der Beratung: Studienwahl

Die Studienwahl ist eine Entscheidung, der für das zukünftige Leben der Ratsuchenden eine weitreichende Bedeutung zukommt. Zugleich sind alle Konsequenzen der Entscheidung nicht kurzfristig sicht- und registrierbar. Äußerst unbestimmten Bereichen (Tätigkeitsfelder, Arbeitsmarktchancen) stehen sehr genau definierte Verfahrensvorschriften (z.B. ZVS) gegenüber. Direkt oder indirekt können Auseinandersetzungen mit den Eltern auf die Entscheidung einwirken. Die Entscheidung für ein Studium berührt die Einschätzung von eigenen Fähigkeiten, Selbstbild, eigene Zielvorstellungen und das eigene Wertesystem.



Untersucht man die Beratungsanliegen zur Studienwahl in Hinblick auf die Ebenen der Persönlichkeit, so kann man feststellen, daß die Ratsuchenden die Anlässe meist auf der sach- und studienbezogenen Ebene darstellen. Bei der Hinzuziehung der aktuellen Ausdrucksformen ergeben sich typisierend folgende Konstellationen:

- Ratsuchende, die deutliche und klare persönliche und sachliche Kriterien für ihre Studienwahl benennen ("Ich möchte etwas mit Englisch und Wirtschaft machen"). Sie wollen wissen, ob sie ihre Entscheidung noch weiter durcharbeiten müssen oder ob es ein

Studienangebot gibt, in das sie ihre Wünsche integrieren können.

- Ratsuchende, die eine Entscheidung gefällt haben jedoch eine emotionale Unsicherheit gegenüber ihrer Entscheidung zeigen ("Ich weiß nicht, aber irgendwie - ich möchte schon Elektrotechnik studieren"). Sie wollen über das Erfragen ergänzender Informationen innerhalb des Rahmens der getroffenen Entscheidung ihre emotionale Unsicherheit reduzieren. Diese Unsicherheit kann auch aus der Frage resultieren, ob der Studiengang ohne weitere Komplikationen (Eingangsprüfung, Praktika, ZVS-Verfahren) offen ist ("Ich möchte Chemie studieren, aber bekomme ich dafür auch hier einen Platz?"), oder ob sie für diesen Studiengang die Zugangsvoraussetzungen erfüllen.

Bei dieser emotionalen Verunsicherung spielen u.a. auch eine Reihe von allgemeinen Fehlinformationen eine Rolle. So steht z.B. im öffentlichen Bewußtsein und insbesondere in den Schulen die Problematik des ZVS-Verfahrens ("Habe ich den numerus?") im Vordergrund, obwohl nur noch wenige Studiengänge über das ZVS-Auswahlverfahren laufen.

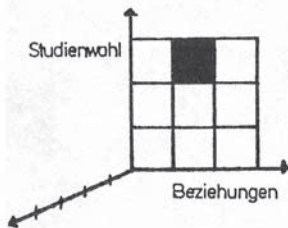
- Ratsuchende, die eine Studienentscheidung getroffen haben. Sie zeigen emotionale Sicherheit und verfügen über ein realitätsangemessenes Wissen



in bezug auf ihr Studium. Sie haben jedoch Schwierigkeiten, ihre Entscheidung in Gang zu setzen und zur Bewerbung und Einschreibung zu kommen.

Sie wollen gezielt durch die Beratung Wissen erwerben, um allgemein vorhandene verhaltensmäßige Kompetenzen in diesem Bereich zu stabilisieren.

- Ratsuchende, die noch keine Entscheidung gefällt haben, die nur diffuse Kriterien und Informationen zur Studienentscheidung haben und deren Entscheidung noch offen ist, diese Offenheit jedoch sachbezogen zum Ausdruck bringen.



Soweit Ratsuchende Beziehungskonflikte direkt als Anlaß der Beratung anbieten, handelt es sich bei der Studienwahl um Auseinandersetzungen mit den Eltern - bei älteren Studienbewerbern können es auch einmal Auseinandersetzungen mit einem Partner oder mit der eigenen Familie (z.B. bei Hausfrauen, die ein Studium anstreben) sein.

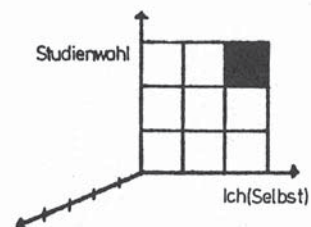
Meist wird dieser Konflikt auf der kognitiven Ebene dargestellt ("Mein Vater will, daß ich Informatik studiere, meine Mutter meint, ich eigne mich mehr für Wirtschaftswissenschaft und ich weiß nicht, was richtig ist"). Bestimmend ist häufig die paradoxe Situation: Eltern wollen, daß ihre Kinder die Verantwortung für ihre Studienentscheidung übernehmen und trauen ihnen diese Entscheidungsfähigkeit nicht zu,

und die Kinder wollen ihre eigene Entscheidung treffen, die Verantwortung jedoch an die Eltern delegieren.

Seltener kann die Beziehungsebene direkt als emotionaler oder verhaltensmäßiger Konflikt benannt werden ("Ich bin verzweifelt - ich weiß einfach nicht mehr, wie ich mich bei dem Streß mit den Eltern verhalten soll").

Wichtig ist es, ob die familialen Konflikte direkt dargestellt werden. Das ist immer dann der Fall, wenn die Eltern oder ein Elternteil mit in die Studienberatung kommen. Auch wenn dann die Beziehung Eltern - Studienbewerber seitens der Ratsuchenden nicht direkt angesprochen wird, so wiederholen sich familiäre Beziehungsmuster, und es besteht eine starke Tendenz, den Studienberater an das familiäre Beziehungsmuster anzupassen.

Der Übergang von einer Darstellung des Entscheidungsproblems auf der Ebene der Sach- und Arbeitsorientierung zur mehr Ich-bezogenen Ebene vollzieht sich allmählich und stufenweise. Es ist besonders die Tiefe der Entscheidungsschwierigkeit, die zur Differenzierung Anlaß gibt. Auch auf der Ich-bezogenen Ebene formulieren Ratsuchende meist ihr Anliegen als kognitives Problem ("Diese Fülle - oder: dieser Mangel an Informationen, ich versuche mir darüber klar zu werden, was ich



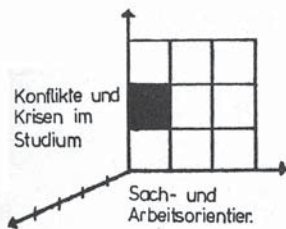
studieren soll, aber ich schaffe es nicht"). Andere benennen, daß sie ein Entscheidungsproblem haben, verfügen jedoch nur über sehr vage Kriterien für diese Entscheidung. Im Vordergrund ist nicht so sehr die unzureichende Verarbeitung der Informationen, sondern die emotionale Verunsicherung durch die als überwältigend erlebte Entscheidungssituation ("Mir ist das alles wie ein Kloß im Hals"). Davon zu unterscheiden sind Ratsuchende, die nicht klar ihre Entscheidungssituation anbieten, sondern nur ihre völlige Ratlosigkeit und Hilflosigkeit. Sie zeigen auf verhaltensmäßiger, kognitiver und emotionaler Ebene sehr viele Unsicherheiten ("Ich weiß überhaupt nicht, was ich machen soll, können Sie mir vielleicht helfen?").

In allen diesen drei Fällen wird ein Ansatz für die Beratung direkt angeboten. Davon heben sich Ratsuchende ab, die nur völlig indirekt darstellen, daß sie eine Klärung in ihrer Person suchen. Sie kommen in die Beratung, wollen jedoch nichts deutlich machen, springen von Fragen nach einer Information zur anderen. Sie nehmen keine neue Information auf, die sie betrifft, aber wollen immer noch mehr wissen. Das, was sie sagen, ist unterschiedlich zu dem, wie sie es sagen. Sie lachen, wenn sie vorhaben, ein Studium aufzunehmen, in dem sie keinen Sinn sehen. Sie plaudern über alle Schwierigkeiten hinweg. Sie zeigen, daß sie nicht in der Lage sind, mit ihrer

zukünftigen Ausbildung in Kontakt zu kommen, und tun alles, um diese Schwierigkeit nur kurz aufblitzen zu lassen, um sie dann um so schneller zu verbergen.

## 2. Thematischer Schwerpunkt in der Beratung: Krisen und Konflikte im Studium

Wie komplex es auch immer sei, zu untersuchen, was Studenten an einer Universität wirklich lernen, so steht es außer Frage, daß sie sich nicht nur theoretisches Wissen aneignen, sondern - wie fein vermittelt auch immer - eine persönliche Entwicklung durchlaufen (vgl. dazu G. Rott, Challenges to the Counsellor in a changing World - the Impact of environmental Changes in Universities on the Concepts of Student Counselling, in: International Journal for the Advancement of Counselling 9; 237 - 249; Dodrecht). In dieser Entwicklung, die zu neuen Blickwinkeln führt, kann es immer wieder zu Sackgassen, Krisen kommen, die dazu veranlassen, die Beratungsstelle aufzusuchen.

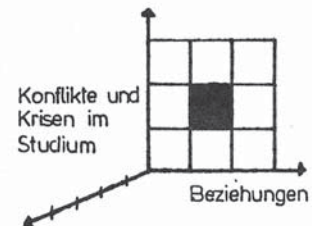


Sach- und studiengangbezogen werden diese konflikt-haften Anliegen auf kognitiver Ebene formuliert und gehen mit einer verhaltensmäßigen Verunsicherung einher. Sie bilden den Ansatz der Beratung. Thematisch beziehen sich die Anliegen auf folgende Ebenen:

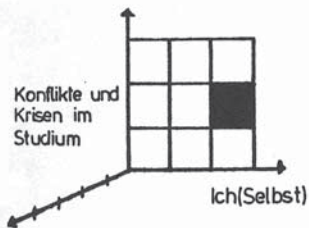
- Versagen in einem Teilgebiet des Studiums;
- unzureichender Kontakt mit der Fachstudienberatung für die Studienplanung;
- letztmaliges Nichtbestehen einer Prüfung;
- Schwierigkeiten bei der Abwicklung der Teilprüfun-

- gen bei der Ersten Staatsprüfung für Lehrämter im Zeitraum von zwei Jahren;
- Wohnungswechsel im Prüfungsdruck aufgrund von Schwierigkeiten in der Wohngemeinschaft;
  - beabsichtigter Fachwechsel (Quereinstieg) läßt sich nicht verwirklichen;
  - Ortswechsel wegen Veränderung des Studienschwerpunktes;
  - plötzlicher Einzug zum Zivil- bzw. Wehrdienst;
  - Studienunterbrechung wegen Schwangerschaft, Krankheit, Praktikum im Ausland etc.

Soweit Krisen in Beziehungen direkt Anlaß zu Beratungen werden, drücken sie sich meist in der Darstellung von Emotionen und Kognitionen aus, die auf die völlige Fremdheit und Anonymität in der Hochschule verweisen, also auf den Mangel an Beziehungen ("Alle laufen aneinander vorbei", "Ich fühle mich hier nicht wohl", "Ich finde keinen, mit dem ich wirklich reden kann."). Auch wenn noch gelegentlich Kontakte vorhanden sind, so stellen sie sich fassadenhaft und leer dar. In Verbindung mit Arbeitsschwierigkeiten werden dann häufig alle Stärken den anderen zugeschrieben und alle Schwächen sich selbst - eine Sichtweise, die die Lösung von Konflikten zirkelhaft erschwert. Hemmungen, in Seminaren zu reden oder Referate zu formulieren, können so begründet sein. Konkrete



Konflikte mit bestimmten Personen wie Eltern, Partnern, Dozenten oder Gruppen sind seltener unmittelbarer Anlaß der Beratung. Die Beziehungskonflikte, die angeboten werden, richten sich mehr auf die persönliche Kontaktfähigkeit in dem schwierigen Umfeld Hochschule. Für Studentinnen und Studenten besteht in der Phase der verlängerten Adoleszenz das Gebot, neue Lebensformen und Beziehungen zu erproben. Die Bedürfnisse nach tiefen Beziehungen und guten Studienkontakten, nach Erproben von Begegnungen und Erfahrungen können leicht in Krisen umschlagen, wenn durchgängig nur eine fassadenhafte Oberfläche im Studium erlebt wird.



Ob eine Schwierigkeit im Studium als persönliche Schwierigkeit benannt wird, hängt zunächst von der Neigung ab, Probleme eher nach außen oder nach innen zu verlegen. Sich in einer Beratungsstelle als Person zu thematisieren, setzt zusätzlich die Bereitschaft voraus, sich mit der eigenen Person auseinanderzusetzen.

Soweit das geschieht, ist bei Studenten und auch abgeschwächt bei Studentinnen die häufig eher distanzierende und intellektualisierende Betrachtung der eigenen Person auffällig (vgl. hierzu Christine Strutz-Etmanski, "Zum Aufgabenfeld Psychologischer

Beratung", Tätigkeitsbericht 1984/85, Anlage, Seite 55 - 60). Hervorgehoben ist diese distanzierende Betrachtung, wenn einzelne Lern- und Arbeitsstörungen oder Kontaktschwierigkeiten als isolierte verhaltensmäßige Defizite oder als nicht zu begreifende Emotionen angeboten werden. Der Wunsch an die Beratung ist auf eine isolierte Beseitigung der Störung gerichtet. Die Person bleibt gleichsam abgetrennt im Hintergrund.

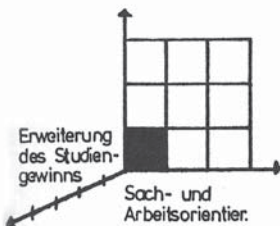
Als Beratungsanlaß kann jedoch das Ich und das Verstehenwollen der eigenen Person mehr in den Vordergrund rücken. Verhaltensmäßige und emotionale Probleme der persönlichen Identität, des Selbstwertgefühls und der Zwiespältigkeit zwischen Abhängigkeitswünschen und Autonomiebedürfnissen werden unmittelbar Gegenstand der Beratung. Die Verknüpfung mit Krisen im Lern-, Arbeits- und Prüfungsverhalten und/oder Kontaktschwierigkeiten ist auch dann meist gegeben. Es zeigt sich jedoch mehr die Absicht, sich in diesen verhaltensmäßigen Schwächen und störenden Emotionen zu verstehen. Es besteht ein ausgeprägter Wunsch, eine Übereinstimmung zwischen Verhalten, Emotionen und Kognitionen zu erreichen, um bestehende Selbstunsicherheit aufzulösen.



### 3. Thematischer Schwerpunkt in der Beratung:

Die Erweiterung des persönlichen und beruflichen Studiengewinns

Anlässe der Beratung, die die Absicht ausdrücken, noch etwas anderes, etwas Neues anzufangen, können immer auch eine Vermeidung, eine Flucht aus einer Schwierigkeit sein. Wenn jemand z.B. ein Zweitstudium beginnen will, können dafür erwartete Schwierigkeiten vor der Abschlußprüfung der Auslöser sein. Der Beratungsanlaß wäre dann eher die Angst, das Studium abzuschließen, als die Absicht nach Erweiterung des Studiengewinns. Von solchen Vermeidungs- und Fluchtreaktionen sind jene Beratungsanlässe zu unterscheiden, die primär auf die Erweiterung des Studiengewinns zielen.

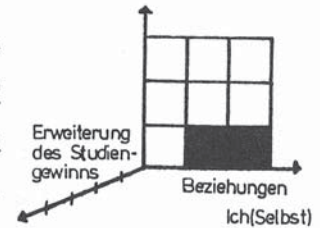


Die Absicht drückt sich auf der sachbezogenen Ebene in dem Wunsch nach Informationen über Orte und Verfahren aus, an denen weitere Studienziele erreicht werden können. Thematisch können etwa folgende Ebenen angesprochen werden:

- Auslandsstudium;
- Sprachkurse;
- Wechsel der Hochschule;
- Aufbau-, Ergänzungs- und Zusatzstudium;
- Zweitstudium;
- Promotionsmöglichkeiten;

- Wissenschaftliche Weiterbildung;
- Verbesserung von Berufsaussichten

Auf der Beziehungsebene und auf der Ich-Ebene steht der Wunsch, erworbene intellektuelle und künstlerische Fähigkeiten in die eigene Person zu integrieren und Verhaltenskompetenzen zu stützen, im Vordergrund. Konflikte spielen, soweit sie vorhanden sind, eine untergeordnete Rolle. Eher geht es um eine persönliche Stellungnahme zu den im wissenschaftlichen Studium sich wandelnden Wert- und Normvorstellungen und in dem Sich-Ausprobieren und Sich-Verstehen im Studium. Es besteht der deutliche Wunsch nach ganzheitlicher Verarbeitung von Kognitionen, Emotionen und Verhalten. Anlaß der Beratung sind Wünsche nach einer bewußteren Wahrnehmung von Prozessen im eigenen Lern- und Arbeitsverhalten und in Begegnungen mit Menschen an der Hochschule. Dabei können auch gezielt Wünsche nach festumgrenzten Verhaltenskompetenzen geäußert werden (z.B. selbstsicheres Auftreten in einzelnen Studiensituationen oder in Bewerbungsverfahren nach dem Studium).





## B e r a t u n g s m a ß n a h m e n

Den dargestellten Beratungsanlässen entspricht ein differenziertes Beratungsangebot der ZSB. Diese unterschiedlichen Beratungsformen erhalten durch das Konzept eines problem- und personenzentrierten Vorgehens ihren inneren Zusammenhalt.

Problemzentriert heißt, die Beratungen umfassen nur solche Bereiche, die zur Lösung des Anliegens der Ratsuchenden erforderlich sind. Entsprechend zu symptomorientierten Psychotherapiekonzepten kann man sagen, die Beratungen setzen an dem angebotenen Problem an. Sie berücksichtigen den spezifischen Bezug in dem dargestellten Bedingungsmodell (Situativer Kontext, kognitive Verarbeitung der Situation, emotionales Erleben und situationsangemessenes oder -unangemessenes Verhalten). Sie nehmen zielorientiert das aktuelle Problem, das ansteht auf, und stützen sich auf die Motivation zur Lösung des Anliegens in einem aktiven und aktivierenden Beratungsprozeß. Dabei spielt die Weitergabe von sachlichen Informationen (Studienmöglichkeiten, Zugangsbedingungen, alternative Studiengänge, Konsequenzen nach einer nicht bestandenen Prüfung etc.) eine große Rolle. Sie vermitteln zwischen persönlichen Erwartungen und institutionalisierten Strukturen. Ihren besonderen Stellenwert erhalten diese Informationen erst in dem spezifischen Beratungskontext.

Die persönliche Bedeutung von zusätzlichen Informationen erschließt sich durch die Fähigkeit des Ratsuchenden zur Aufnahme und angemessenen Verarbeitung. Zum anderen kann die Fülle von sachlichen Detailinformationen nur dann in der Beratung zur Erhellung von Sachverhalten beitragen, wenn die Studienberater diese Detailinformationen vor dem Hintergrund ihres vielfältigen Wissens über das Studium in einen präg-

nanten Zusammenhang stellen. Dabei spielen Entscheidungen eine Rolle, welche Informationen die ZSB direkt übermittelt, wie sie diese übermittelt, bzw. welche die Studienberater nur über das Nennen anderer Bezugsquellen und Ansprechpartner erschließen.

Im Berichtszeitraum hat die ZSB, obwohl die äußerst schwierige Personalsituation nur wenig freien Handlungsraum ließ, begonnene Maßnahmen zur Sicherung des gewonnenen Standards in diesem Bereich der Informationsverarbeitung fortgeführt.

- Der neu gestaltete interne Informationsfluß wurde weiter gefestigt und in seiner Qualität angehoben.

Insbesondere wurde der Informationsweitergabe an die nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter und den Studentischen Hilfskräften besondere Beachtung geschenkt.

- Das erarbeitete durchgehende Konzept für die vielfältigen Informationsmaterialien konnte in einer Reihe von Informationsheften praktisch umgesetzt werden.

- Der Einsatz des Personalcomputers ermöglichte die rasche Anknüpfung textlicher Veränderungen und zeigte im Rahmen der Textverarbeitung eine entlastende Wirkung, wenn auch eine mehr systematische Einsatzplanung noch zu leisten ist.

- Die Neufassung des Leitfadens für Studienanfänger wurde sehr positiv aufgenommen. In der Fassung für das Wintersemester 1987/88 konnten noch kleinere Verbesserungen eingearbeitet werden.

- Die ZSB hat den Wunsch des Rektorats und der Fraueninitiativgruppen aufgenommen und entwickelt als völlig neues Projekt einen Studienführer für Studieninteressentinnen und Studentinnen in den Anfangssemestern. Er soll unter anderem die Möglichkeiten von Studentinnen in natur- und ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen darstellen.

Dieses Vorhaben wird über eine ABM-Stelle verwirklicht, die das Arbeitsamt Wuppertal zur Verfügung gestellt hat.

Der zweite grundsätzliche Aspekt der Allgemeinen Studienberatung ist die personenzentrierte Sichtweise. Er stützt sich auf die besonders im Umfeld der klientenzentrierten Psychotherapie und auch in anderen therapeutischen und philosophischen Ansätzen formulierte Erkenntnis, daß die Problemlösungen, die ihren Ausgangspunkt im personalen Handeln haben, nicht schematisch sein können. Sie müssen in der Besonderheit der Person begründet sein. Nur so können sie Bestand haben und neue Entwicklungen einleiten. Beraten heißt nach einem solchen Konzept nicht bequemes Zu- und Abraten, das aus den eigenen Vorlieben bestimmt ist, sondern ein hilfreiches Nachspüren und Unterstützen des persönlichen Problemlösungsweges des Ratsuchenden. Ein solcher Ansatz schließt Konfrontationen mit unangenehmen Beobachtungen oder Tatsachen (z.B. Informationen, die diskrepant zu einem formulierten Studienwunsch sind) nicht aus, er bedeutet nicht Verleugnung der eigenen Werte und Vorstellungen des Beraters. Er verlangt jedoch eine deutliche Transparenz zwischen Beratern und Ratsuchenden. Der Berater respektiert den Ratsuchenden, indem er nicht seine eigene Sicht der Welt dem Ratsuchenden überstülpt, sondern dessen inneren Bezugsrahmen kennen und verstehen lernt und mit seiner Einfühlungsfähigkeit möglichst konkret das aufgreift, was der Ratsuchende in der Darstellung von Situationen und ihrer kognitiven und emotionalen Verarbeitung anbietet. Sein Wissen um das Studienangebot der Hochschule und einzelne Studiensituationen kann er auf dieser Basis fruchtbar in den Beratungsprozeß einbringen.

In der täglichen Erfahrung der Beratungspraxis erweist sich das personenzentrierte Beratungskonzept, besonders in einem so offenen Bezugs-

system wie dem Studium, als wirkungsvoll. Die Leistungsfähigkeit des Konzeptes in bezug auf die große Anzahl der Ratsuchenden ergibt sich aus der Verknüpfung des personen- und problemzentrierten Ansatzes. Es ermöglicht, die extrem knappen Beraterressourcen effektiv und sinnvoll einzusetzen. Aus theoretischer Sicht mag eine solche Verknüpfung der Ein- und Zuordnung von Problemen und der personenzentrierten Zuwendung schwierig erscheinen, die große Zahl erfolgreicher Hilfestellungen zeigt jedoch praktisch die Integrationsfähigkeit dieser beiden Aspekte.

Unterstützt wird diese Integration durch die Ausgestaltung des Beratungsangebotes der ZSB in unterschiedlichen Beratungsformen.

Ein neu veröffentlichtes Falblatt stellt dieses differenzierte Beratungsangebot gemeinsam mit den in der ZSB tätigen Personen der universitären und außeruniversitären Öffentlichkeit vor. Es macht den konzeptionellen Rahmen nach außen transparent und erleichtert so für die Ratsuchenden den Zugang zur ZSB:

- Beantwortung telefonischer und schriftlicher Anfragen

Die Anfragen können sich abschließend auf konkrete Detailinformationen beziehen oder eine längere Auseinandersetzung mit einer Entscheidung usw. einleiten.

-Informationsgespräche

Im Vordergrund ist der deutlich sachliche Bezug des Anliegens und deutlich überschaubare Rahmen der Fragestellung.

-Beratungsgespräche

Die Beratungsgespräche finden meist während der Offenen Sprechstunde

statt. Ihnen gehen Informationsgespräche ("Vorberatung") voraus, in denen studentische Hilfskräfte u.a. Materialien zur Verfügung stellen und einzelne konkrete Fragen beantworten. In den Beratungsgesprächen geht es zwar auch meist um ein konkretes Anliegen, die Person des Ratsuchenden spielt jedoch in die Formulierung des Anliegens viel deutlicher hinein. Das Heraushören und Zuordnen des Anliegens des Ratsuchenden wird zur Aufgabe des Studienberaters. Er rechnet mit dem persönlichen Hintergrund der Studienanwärter oder Studierenden und nimmt wahr, wenn der persönliche Hintergrund der Beratungsthemen in den Vordergrund kommt. Er entscheidet sich, ob und wie er diese persönlichen Aspekte in die Beratung aufnimmt.

Es gelang unter erheblichen Anstrengungen, den Kern der orientierenden Beratung, die Offene Sprechstunde im großen und ganzen aufrecht zu erhalten, wobei häufig verkürzende Gespräche nicht zu verhindern waren. Die studentischen Hilfskräfte erhielten einen größeren Raum im Beratungsgeschehen.

#### -Telefonische Beratung

Hierbei handelt es sich um Beratungsgespräche, die die spezifische Situation des telefonischen Gesprächs berücksichtigen. Sie können zu fest angegebenen Zeiten von Ratsuchenden in Anspruch genommen werden.

#### - Psychologische Beratung

In der Psychologischen Beratung stehen die Person des Ratsuchenden, seine Emotionen und Kognitionen sowie seine Verhaltensweise in seiner Umwelt deutlich im Vordergrund. Die Beziehung zwischen Berater und Ratsuchenden ist ohne die Vermittlung über einen Sachbezug bewegendes



Element der Beratung. Erst in diesem Kontext erhalten spezielle Übungen und Techniken ihren Stellenwert. Die klärende Zieldefinition ist notwendiger Teil des Beratungsprozesses. In der Beratung gewinnt der Ratsuchende durch Ermutigung zu einem freien Ausdruck seiner Gefühle und Gedanken Einsichten in behindernde einseitige Wahrnehmungsmuster. Er kann mit Erwerb einer erweiterten freien Entscheidungsfähigkeit seine Verhaltenskompetenz steigern. Beratung bietet so eine Möglichkeit, mangelnde Kommunikationsmöglichkeiten auszugleichen und eine Erweiterung und Vertiefung der Kommunikationsfähigkeit im Alltag umzusetzen (vergleiche hierzu Christine Strutz-Etmanski, a.a.O). Auch in der Psychologischen Beratung ist das problem- und personenzentrierte Konzept grundlegend. Es ist allerdings erheblich vielschichtiger und verlangt seitens der Berater eine psychotherapeutische Ausbildung. Die Beratungen fußen auf gesprächspsychotherapeutischen, verhaltenstherapeutischen und gestalttherapeutischen Grundlagen.

Aufgrund der angespannten Personalsituation stand die psychologische Beratung vier Monate nicht für Neuaufnahmen offen. Diese Reduzierung ist als sehr drastisch anzusehen, da durch solche Schritte die Zuverlässigkeit des Beratungsangebotes in der Hochschule in Frage gestellt wird. Aus den vorhandenen Zwängen heraus wird ein neues Konzept zur Verbindung von Erstgesprächen und Warteliste erprobt.

#### -Gruppenangebote

Die Beratungsgespräche werden nach Wunsch als Gruppengespräche durchgeführt (vgl. statistischer Anhang, Tab. 6.). In der Psychologischen Beratung entwickelte Frau Strutz-Etmanski ein Konzept, um Studentinnen nach einigen Terminen Einzelberatung in einer Gruppe zusammenzufassen, um so u.a. den Transfer neu erworbener Verhaltenskompetenzen

in das Alltagsleben der Hochschule zu erleichtern.

Zusätzlich zu diesen Gruppenangeboten bietet die ZSB, soweit Bedarf und Interesse vorhanden ist, Gruppen zu den Themen an, die sich leichter in Gruppenkonstellationen als in Einzelgesprächen bearbeiten lassen. Allerdings konnte die ZSB wegen der aktuellen Personalsituation in diesem Berichtszeitraum trotz vorhandener Nachfragen keine zusätzlichen Gruppen anbieten. Verschiedene Konzepte (Problembewältigung im Studium, Bewegung und Entspannung) sind hierfür vorbereitet.

Im vorangegangenen Berichtszeitraum entwickelte die ZSB einen Kurs zum Thema "Arbeitsverhalten und Lerntechnik" und konzipierte dazu ein Multiplikatorentraining, das sie mit Praktikanten des Studienganges Psychologie durchführte. Die Praktikanten setzten nun diese Ausbildung in vier Kursen "Arbeitsverhalten und Lerntechniken" für Studenten/innen aller Fachbereiche um. Studienberater und Studienberaterinnen der ZSB begleiteten die Kurse durch eine Supervision. Die anhaltende Nachfrage nach solchen Kursen verweist auf den Erfolg und die Bedeutung dieser Maßnahme.

Erfreulich waren die Rückmeldungen über die konstruktiven indirekten Auswirkungen dieses Projektes seitens verschiedener Fachvertreter. Die ursprünglich geplante erneute Ausbildung von Praktikanten wurde zunächst zurückgestellt.

#### - Kooperative Veranstaltungsangebote

Kooperative Beratungsangebote für Studieninteressierte heben den Informationsstand bei der Studienwahl an. Sie helfen, die Zusammenarbeit der Bergischen Universität - Gesamthochschule Wuppertal zu einzelnen Schulen zu vertiefen. Im Berichtszeitraum hat die ZSB zum fünften Mal die Schülerinformationstage (26.01. - 19.02.1987) in Zusam-

menarbeit mit den Fachbereichen, der Pressestelle der Hochschule und der Berufsberatung des Arbeitsamtes gestaltet. In 26 Veranstaltungen stellte die Hochschule interessierten Schülerinnen und Schülern ihr Studienangebot dar. Zusätzlich beteiligte sich die ZSB an dem traditionellen "Primanertag" des Arbeitskreises evangelischer und katholischer Akademiker und betreute eine Reihe von Veranstaltungen mit Schulklassen in und außerhalb der Hochschule. Die Anregung seitens des Rektors, Anlaufstellen für die Studienberatung in Remscheid und Solingen zu errichten, um so den Kontakt zu den dortigen Schulen zu vertiefen, konnte auch weiterhin wegen mangelnder technischer und personeller Voraussetzungen bislang noch nicht in die Tat umgesetzt werden.

Aufgrund eines Rektoratsbeschlusses, Einführungsveranstaltungen für Studienanfänger alleine den Fachbereichen zu überlassen, bestanden wie schon in den beiden vergangenen Jahren keine besonderen Koordinationsaufgaben seitens der ZSB. Die ZSB unterstützte die Einführungsveranstaltungen, indem sie wieder einen "Leitfaden für Studienanfänger" herausgab.

Weitergehende kooperative Veranstaltungen (z.B. für Studienabsolventen zur Schwerpunktwahl, zur Weiterbildung etc.) sind konzeptionell denkbar, erscheinen gegenwärtig jedoch nicht realisierbar.

Im Berichtszeitraum ist die Nachfrage für fast alle Beratungssituationen gestiegen. Die "Informationsgespräche" erhöhten sich auf 3680 (+ 21 %), die schriftlichen Anfragen auf 2016 (+ 16 %). Der Kern der orientierenden Beratung, die "Beratungsgespräche" wuchsen um 36 % auf 2149. Der Rückgang der telefonischen Anfragen von 4610 auf 4060 (- 11 %) kann zum einen in der Tatsache seine Erklärung finden, daß aufgrund immer komplexerer Studienwahlsituationen das Bedürfnis nach

einem persönlichen Gespräch zunimmt, - es kann jedoch auch mit einer zeitweisen Überlastung des Telefons und des Telefondienstes zusammenhängen.

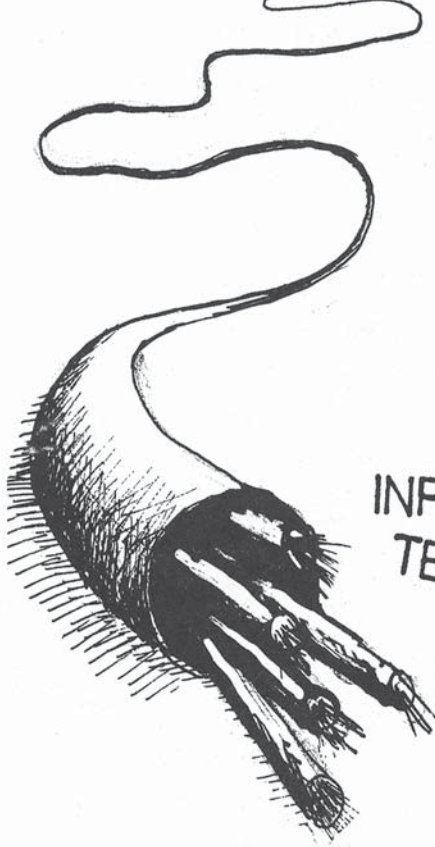
Die Summe dieser aufgeführten unterschiedlichen Beratungsformen stellt das personen- und problemzentrierte Konzept nach außen dar und macht es gegenüber der extremen Vielfalt der Beratungsanliegen handhabbar. Entscheidend für die Verwirklichung des Konzeptes ist die Möglichkeit entsprechend den Bedürfnissen der Ratsuchenden, relativ problemlos Übergänge zwischen den einzelnen Beratungsformen anbieten zu können. Genau in diesen Übergängen hat die völlig unzureichende Personalsituation in diesem Berichtszeitraum die größten Qualitätsverluste erzeugt, d.h. häufiger mußte jenseits des konzeptionellen Rahmens zu manchmal fragwürdigen Verkürzungen in Gesprächen Zugriff genommen werden. Diese Zwänge erzeugen für den Ratsuchenden wie auch für den Berater eine unzumutbare Bedingungen. Dem steht gegenüber, daß es trotz der widrigen Umstände sehr viele gelungene Beratungen gab, die auf die Kraft des Beratungskonzeptes verweisen. Die fortwährende Reflexion und Supervision der Beratungsstile der Berater ist für das Gelingen der Beratung von Bedeutung. Im Berichtszeitraum hat die ZSB für die studentischen Hilfskräfte, die in der Infothek an der Studienberatung beteiligt sind, die kontinuierliche Ausbildung und Fortbildung weiterausgebaut und durch eine externe Supervision seitens einer Psychologin aus dem Studienbüro der Universität Bochum ergänzt.

So wie die einzelnen Beratungsformen nach innen nur durch ihren Zusammenhalt übergreifend wirken können, kommt der Vernetzung des Beratungsangebotes der ZSB mit den übrigen Beratungsangeboten in und außerhalb der Hochschule eine große Bedeutung zu. Dabei spielt insbe-

sondere die Fachstudienberatung in den Fachbereichen eine große Rolle. Der semesterweise herausgegebene Beratungsführer ist für diese Vernetzung ein wichtiges Hilfsmittel.



PERSONENZENTRIERT  
PROBLEMZENTRIERT



GRUPPENANGEBOTE  
INFORMATIONSGESPRÄCHE  
TELEFONISCHE+SCHRIFTL. BERATUNG  
HERAUSGABE VON INFORMATIONSMATERIAL  
BERATUNGSGESPRÄCHE  
VORBERATUNG  
PSYCHOLOGISCHE BERATUNG

## O r g a n i s a t o r i s c h e   G e s t a l t u n g

Die unterschiedlichen Beratungsanlässe und -situationen spiegeln sich in der internen organisatorischen Gestaltung der Arbeitsabläufe und der Zuweisung von einzelnen Arbeitsschwerpunkten. Diese berücksichtigen wiederum verschiedene Qualifikationen der Mitarbeiter.

Telefonische und schriftliche Anfragen gehen im Studentensekretariat ein und werden vom Verwaltungskoordinator und von der Sekretärin entsprechend ausgearbeiteten Richtlinien zum Teil abschließend beantwortet. Komplexere schriftliche Anliegen geben sie an die Studienberater weiter. Bei schwierigen telefonischen Anfragen verweisen sie auf die spezielle "Telefonische Beratung", für die dreimal wöchentlich jeweils eine Stunde Studienberater zur Verfügung stehen.

Zusätzlich steht das Sekretariat für Ratsuchende vormittags (8.00 - 12.00 Uhr) und nachmittags (13.00 - 16.00 Uhr) offen, so daß Ratsuchende persönlich Informationsfragen stellen und Merkblätter abholen können etc. Soweit es vom Anlaß her möglich ist, führen die Mitarbeiter im Sekretariat abschließend Informationsgespräche durch, sonst verweisen sie auf die Offene Sprechstunde. Die Offene Sprechstunde wird gegenwärtig zweimal wöchentlich von 10.00 - 12.00 und von 13.00 - 17.00 Uhr sowie einmal im Monat von 18.00 - 20.00 Uhr für Berufstätige abgehalten. Die Abendsprechstunde fiel aufgrund der Personalsituation ab Februar 1987 aus. Kennzeichnend für die Offene Sprechstunde sind die Vorberatungen durch jeweils zwei studentische Hilfskräfte in der Infothek. In der Infothek liegen die unterschiedlichen Informationsmaterialien aus, die in der ZSB erhältlich sind oder zur Ansicht stehen. Soweit es angezeigt ist, können die studentischen Hilfskräfte abschließend Informationsgespräche führen. Wenn es ihnen ange-



messen und möglich erscheint, können sie ein Beratungsgespräch führen, ansonsten verweisen sie auf die Studienberater, die die Beratungsgespräche durchführen. Zusätzlich können Ratsuchende sich bei triftigen Gründen auch zu Beratungsgesprächen außerhalb der Offenen Sprechstunde anmelden.

Die Psychologische Beratung wird nach Anmeldung durchgeführt. Zusätzlich steht sie für plötzlich anfallende Kriseninterventionen zur Verfügung.

Der Verwaltungskoordinator und die Sekretärin tauschen wöchentlich mit einem Studienberater in einem etwa halbstündigen Gespräch wichtige, die Studienberatung betreffende Informationen aus. Neben ihrer fortlaufenden Fortbildung erhalten die studentischen Hilfskräfte entsprechende Informationen in einem vierzehntägigen einstündigen Gespräch. Der Leiter führt mit den Studienberatern jeweils wöchentlich zweistündige Besprechungen durch, in denen gemeinsam neue Entwicklungen besprochen, einzelne Beratungsprobleme durchgearbeitet und neue Maßnahmen konzipiert werden. Zusätzlich werden bei Bedarf Gespräche mit allen Mitarbeitern der ZSB einberaumt, zu denen auch Gäste, z.B. der Leiter der BAföG-Abteilung eingeladen werden. Die weiteren Tätigkeiten in der ZSB übernehmen je nach Bedarf einzelne Mitarbeiter. Insgesamt wurde im Berichtszeitraum die Arbeit von folgenden Mitarbeitern getragen:

Leitung: Dr. Gerhart Rott, Akademischer Direktor  
(Studium: Philosophie, Psychologie, Soziologie;  
Klinischer Psychologe (BDP); Erfahrung in Verhaltenstherapie, Ausbildung in Gesprächspsychotherapie und in Gestalttherapie)

Studienberater/innen:

Marlies Elsen (halbe Stelle - BAT II a)

Diplom-Sozialwissenschaftlerin (Studium: Sozialwissenschaften)

Dr. H.G. Kuttner (BAT II a)

vakant ab 19.01.1987

Krankheit bis 30.06.1987

Stellensperre wegen Kündigung ab 1. Juli 1987

Christine Strutz-Etmanski (halbe Stelle - BAT IIa)

Diplom-Psychologin, Klinische Psychologin (BDP)

(Studium: Psychologie, Ausbildung in Verhaltenstherapie)

Verwaltungskoordinator:

Martin Frowein (BAT IV b)

Sekretärin:

Bärbel Hecht-Wieber (BAT VII/VIb)

Folgende studentische Hilfskräfte sind gegenwärtig in der ZSB beschäftigt:

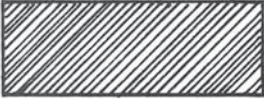












Martina Bitterlich, cand. rer. soc.

Bärbel Gebert, cand. rer. soc.

Andreas Nüchter, cand. oec.

Manuela Sinsch, cand. des.

## Aufgabenschwerpunkte in der Beratung

	Koordinator Sekretärin	Studentische Hilfskräfte	Studienberater
Telefonische Beratung			
Telefonische Anfragen			
Schriftliche Anfragen			
Informationsgespräch			
Vorberatung			
Beratungsgespräch			
Psychologische Beratung			
Gruppenangebote			

Auf die Stellensituation und die räumlichen Gegebenheiten einzugehen, ist für den Leser des Tätigkeitsberichtes wie für uns selbst ermüdend, da sich an der unzulänglichen Situation nichts ändert. Da jedoch die Schwierigkeiten nicht nur weiterhin bestehen, sondern sich in diesem Berichtszeitraum dramatisch zugespitzt haben, und die Beratungsangebote sehr bestimmen, kommt man nicht umhin, sie hier aufzugreifen.

Seit dem Abzug einer Stelle vor vier Jahren verfügt die ZSB nicht mehr über die in Nordrhein-Westfalen vorgesehene Mindestausstattung von vier Stellen, die auch im Stellenplan der Hochschule ausgewiesen sind. Dieser Zustand sollte ein Jahr anhalten und geht jedoch ins fünfte. Selbst die erklärte Absicht, durch zusätzliche Hilfskraftstellen einen gewissen Ausgleich zu schaffen, wurde nicht umgesetzt.

Es zeigt sich, daß die vom Ministerium für Wissenschaft und Forschung und von der Westdeutschen Rektorenkonferenz vorgesehene Mindestausstattung von vier Studienberatern (einschließlich Leiter) eine Grenze markiert, bei deren Unterschreitung eine effektive Arbeit gefährdet ist. Dramatisch spitzte sich diese Situation im Berichtszeitraum zu, da eine Mitarbeiterin wegen einer problematisch verlaufenden Schwangerschaft zwei Monate nicht zur Verfügung stand und ein Mitarbeiter wegen einer langwierigen Krankheit ein halbes Jahr ausfiel. Da er in diesem Zeitraum kündigte, blieb die Stelle wegen der halbjährigen Besetzungssperre insgesamt ein Jahr vakant. Eine in einigen Teilbereichen kompensierende Einstellung von studentischen Hilfskräften scheiterte, da im Rektorat keine erweiterten Mittel in diesem Haushaltstitel zur Verfügung standen. Zusätzlich war in dieser Situation eine erhebliche Steigerung der Beratungsnachfrage zu verkräften. Die äußerst kritische Situation in diesem Berichtszeitraum, in der durch

einige glückliche Umstände und den bewundernswerten Einsatz von Mitarbeitern Schlimmeres (Zusammenbruch der Beratungstätigkeit bzw. Schließen der Offenen Sprechstunde, d.h. die Absage an tausende von Beratungsbegehren) verhindert werden konnte, sollte Warnung sein, alles zu tun, solche Situationen zukünftig zu vermeiden. Skeptisch stimmt in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß die für die Arbeitsabläufe im Grunde völlig willkürliche Stellensperre nun sogar auf neun Monate ausgedehnt werden soll. Um so mehr ist eine Korrektur der Entscheidung, die vierte Stelle aus der Studienberatung abzuziehen, überfällig. Für ein komplexes Dienstleistungsangebot, wie die ZSB es zu erbringen hat, ist eine verlässliche Personalplanung unabdingbar. Diese Personalplanung muß auch Krankheitsausfälle, Bildungsurlaub, etc. und durchschnittliche Fluktuationen verkraften können, ohne immer gleich krisenhafte Situationen annehmen zu müssen.

Ein Vergleich der Räumlichkeiten mit einer der Beratungsstellen der Universitäten Münster oder Bochum zeigt die erheblichen Mängel, insbesondere im Bereich der Infothek und in den überhaupt nicht vorhandenen Gruppenräumen. Zu den Konsequenzen dieser Bedingungen ist hier und in den vergangenen Berichten genug gesagt worden. Trotz der nun mehrjährigen negativen Erfahrungen, behalten wir die Hoffnung, daß positive Entscheidungen gefällt werden.

In die Hochschule ist die ZSB als zentrale Betriebseinheit eingebunden. Diese mit der vom Senat verabschiedeten Satzung fest umschriebene Organisationsform hat sich bewährt. Sie gibt der ZSB eine enge Anbindung an die Hochschulleitung und an die Fachbereiche und sichert ihr zugleich jene Eigenständigkeit, die ihr spezifisches Tätigkeitsfeld verlangt. Der Beirat der ZSB gibt ihr Anstöße in der Gestaltung ihrer Arbeit mit besonderem Blickwinkel des Stellenwertes der Bera-

tung im Studium.

Neben den direkten Kontakten zu den Fachbereichen wurde der Informationsfluß zwischen den Fachbereichen und der ZSB durch die Teilnahme des Leiters der ZSB als Gast in der Kommission für Lehre, Studium und Studienreform unterstützt. Die Verbindung zu anderen Studienberatungsstellen ergibt sich durch die Mitarbeit in den vierteljährlichen Treffen der Beratungsstellen in Nordrhein-Westfalen und bundesweit über den Besuch von Fortbildungsveranstaltungen der Arbeitsgemeinschaft der Studien- und Studentenberater in der Bundesrepublik Deutschland. Der Leiter der ZSB war, wie in den vergangenen Jahren, in die Präsidialarbeitsgruppe "Studienberatung" bei der Westdeutschen Rektorenkonferenz berufen worden.

Außerhalb der Hochschule versucht die ZSB mit all jenen Einrichtungen kontinuierlich einen konstruktiven Kontakt zu halten, die für die Allgemeine Studienberatung von Bedeutung sind. Dazu gehört insbesondere der Kontakt:

- zu übergeordneten, überregionalen Gremien und Einrichtungen der akademischen Selbstverwaltung (insbesondere die Westdeutsche Rektorenkonferenz),
- zu wissenschaftlichen Einrichtungen wie z.B. dem DAAD, zu Ministerien (BMWF, MWF),
- zur Bundesanstalt für Arbeit (Berufsberatung, Fachvermittlungsdienst),
- zu Berufsverbänden,
- zu Einrichtungen der psychosozialen Versorgung, insbesondere zu dem psychosozialen Arbeitskreis beim Gesundheitsamt Wuppertal.

Der Leiter der ZSB besuchte die Informationstagung des DAAD "Beratung

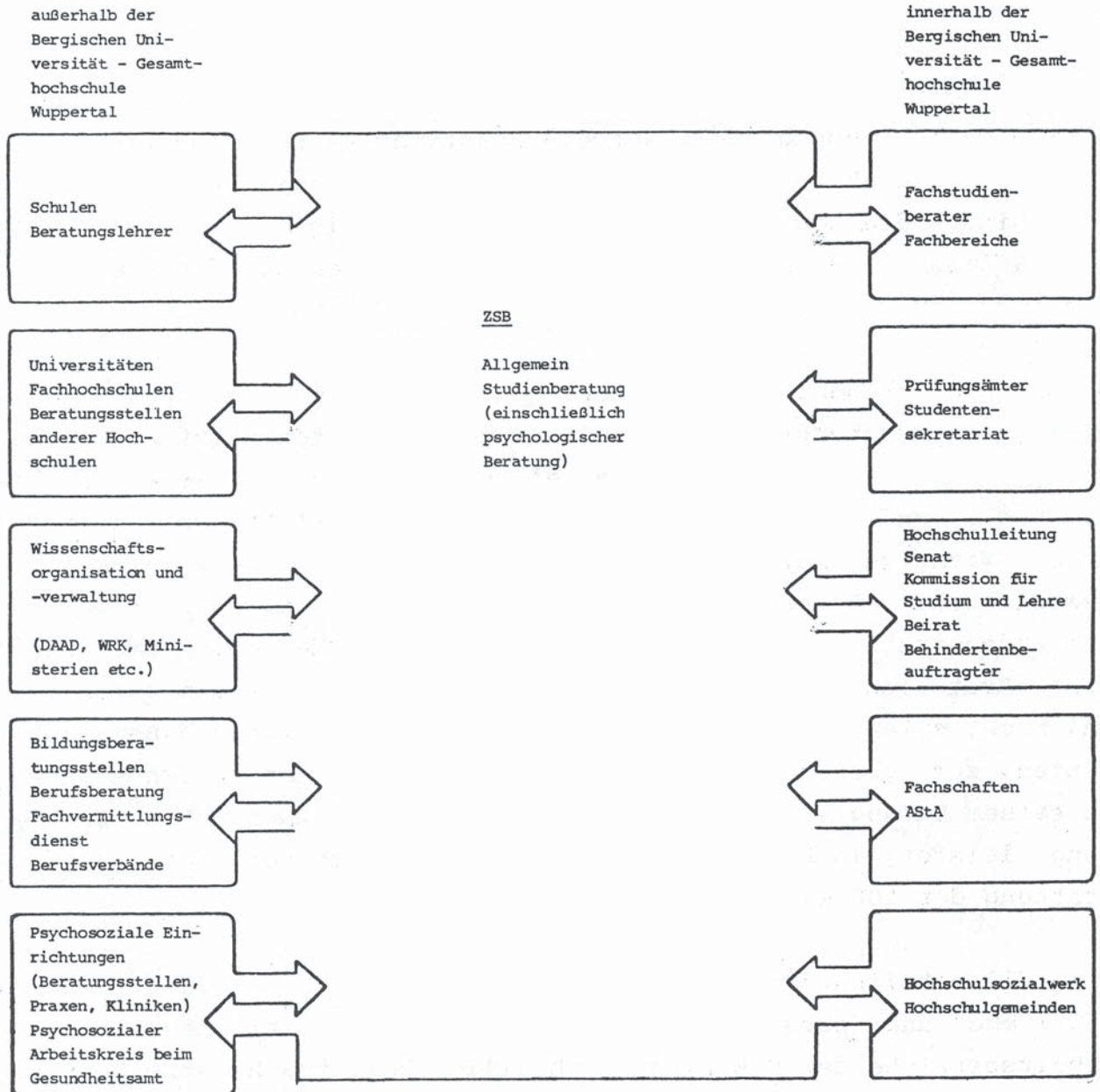
über das Auslandsstudium" (07.-09.Juli) in Bonn. Ansonsten wurden jedoch keine gesonderten Fortbildungen oder Tagungen besucht, was kurzfristig zu verkraften ist, langfristig jedoch zu einer Aushöhlung der Beratungstätigkeit führt.

Einige Außenkontakte der ZSB (Psychologischer Arbeitskreis beim Gesundheitsamt, Landestreffen der Studienberaterstellen, Arbeitskreis Beratung ausländischer Studenten) wurden vorübergehend eingestellt, bzw. eingeschränkt, wobei der augenblicklichen Situation der ZSB viel Verständnis entgegengebracht wurde. Die Teilnahme des Leiters der ZSB an der Präsidialarbeitsgruppe Studienberatung der WRK und im Beirat der Zeitschrift UNI der Bundesanstalt für Arbeit wurde aufrechterhalten.





# Organisatorische Beziehungen der ZSB



## A n h a n g

Die Darstellung der Studienberatung in Form tabellarischer Übersichten

Die in der Zentralen Studienberatungsstelle kontinuierlich durchgeführte Datenerhebung zielt auf die quantitative Dokumentation zentraler Beratungsaktivitäten innerhalb eines Studienjahres. Sie soll darüber hinaus die Möglichkeiten bieten, die Häufigkeit bestimmter Beratungsanlässe und Beratungsinhalte zu erkennen und über mehrere Studienjahre zu vergleichen.

Sowohl die Dokumentation der Beratungsaktivitäten als auch der Vergleich von Beratungsanlässen und Beratungsinhalten setzt die Charakterisierung der ratsuchenden Klientel der ZSB voraus. Diese Charakterisierung kann durch die Datenerhebung unterstützt werden, und zwar indem wichtige Merkmale der Ratsuchenden (Zugangsvoraussetzungen, Semesterzahl, Hochschulort z.B.) quantitativ dargestellt werden. Es ist offensichtlich, daß beratungsvorbereitende Maßnahmen wie Beschaffen, Erstellen und Dokumentation von studienrelevanten Informationen und nicht zuletzt auch die Entwicklung und Reflexion von Beratungskonzepten zum großen Teil davon abhängen, ob ein entsprechender Bedarf in seinem Umfang erkannt und beschrieben werden kann. Die Datenerhebung leistet in bezug auf eine bedarfsgerechte Vorbereitung und Ausstattung der ZSB eine wichtige Hilfestellung.

Eine Hilfestellung ist die Datenerhebung sicher nur dann, wenn der zeitliche und personelle Aufwand, der für sie betrieben wird, andere Arbeitsbereiche der ZSB nicht nachteilig beeinträchtigt. Daher gilt

in diesem Zusammenhang, das erhebungstechnisch Mögliche auf das für die Entwicklung der Beratungskonzepte Nötige zu reduzieren.

Im wesentlichen beschränkt sich die Datenerhebung deshalb darauf, die Beratungsaktivitäten der ZSB und Teile der ratsuchenden Klientel nach wichtigen Merkmalen aufzugliedern und die Häufigkeiten dieser Merkmale zu ermitteln. Verfahren der analytischen Statistik bleiben dabei unberücksichtigt.

Die Anzahl schriftlicher und telefonischer Anfragen an die ZSB sowie die "Informationsgespräche" zwischen Ratsuchenden und Mitarbeitern der ZSB werden durch einfache Strichlistenanzählung ermittelt.

"Beratungsgespräche" zwischen Studienberatern und Ratsuchenden werden hingegen auf dem sogenannten "Beratungsprotokoll" festgehalten (vgl. FN zu Tab. 1a).

Dieses Beratungsprotokoll wird im Anschluß an jedes Beratungsgespräch ausgefüllt und bildet auch die Grundlage des im folgenden dargestellten Datenmaterials.

Das Beratungsprotokoll enthält Informationen über den Status, den Studienort, die Hochschulzugangsberechtigung und das Geschlecht des Ratsuchenden. Weiterhin werden die Beratungsart, das Erst- und Zweitstudienfach, der angestrebte Abschluß und die Beratungsinhalte ermittelt.

Es wird angestrebt, diese Informationen für das jeweilige Beratungsgespräch vollständig zu erfassen, um am Ende eines Beratungsjahres nicht zu viele fehlende Angaben vorzufinden. Trotzdem können fehlende Angaben auf dem Beratungsprotokoll nicht ganz verhindert werden. Die Ursache dafür liegt offensichtlich in der Schwierigkeit, bestimmte

Beratungsgespräche vollständig zu rekonstruieren. Diese Schwierigkeit steigt nicht selten an den Tagen, an denen der große Andrang an Ratsuchenden den Studienberater zwingt, das Beratungsprotokoll schnell auszufüllen. Zudem hängt die Vollständigkeit der erwünschten Informationen natürlich auch von der Informationsbereitschaft der Ratsuchenden ab. Das Beratungsprotokoll soll sich daher nur auf wenige grundlegende Aspekte zur Charakterisierung des Beratungsgesprächs beschränken. Die große Anzahl der Beratungsprotokolle (im Studienjahr 1986/87 z.B. 2149 Protokolle) macht es erforderlich, die Möglichkeit der elektronischen Datenverarbeitung zu nutzen, die das Rechenzentrum der Bergischen Universität - Gesamthochschule Wuppertal bietet.

## GESAMTÜBERSICHTEN

Tab. 1a Monatsstatistik über die Anzahl der Beratungskontakte im Studienjahr 1986/87

Monat	Beratungs- gespräche	Informations- gespräche	schriftliche Anfragen	telefonische Anfragen	Gesamt
Oktober	259	628	85	469	1441
November	155	234	130	244	763
Dezember	110	125	88	221	544
Januar	187	168	199	367	921
Februar	174	158	202	401	935
März	167	177	161	391	896
April	212	214	280	331	1037
Mai	215	187	174	273	849
Juni	286	264	109	371	1030
Juli	126	243	129	349	847
August	108	609	190	239	1146
September	150	673	269	404	1496
Gesamt	2149	3680	2016	4060	11905

1)

Die Monatsstatistik berücksichtigt alle Beratungskontakte mit Ausnahme der Gruppen und Einzelberatungen außerhalb der ZSB, die z.B. im Rahmen des Primanertages, der Schülerinformationstage und im Rahmen der Beratungen in Schulen durchgeführt werden. Nicht erfaßt sind ebenfalls die psychologischen Beratungen in der ZSB. Die Kategorie "Informationsgespräche" enthält die Anzahl der Beratungskontakte zwischen Mitarbeitern der ZSB und Ratsuchenden. Informationsgespräche umfassen z. B. die Unterrichtung über Studienmöglichkeiten, Zugangsvoraussetzungen, Studienabschlüsse etc. Die Kategorie "Beratungsgespräche" umfasst hingegen die über die Informationsgespräche hinausgehenden intensiven Beratungskontakte.

Tab. 1b Anzahl der Beratungskontakte in den Studienjahren  
1982/83 1983/84, 1984/85, 1985/86, 1986/87 - nach  
Monaten geordnet

Monat	Studienjahr 1982/83	Studienjahr 1983/84	Studienjahr 1984/85	Studienjahr 1985/86	Studienjahr 1986/87
Oktober	721	858	613	910	1441
November	488	447	600	719	763
Dezember	438	432	407	575	544
Januar	739	774	834	1023	921
Februar	672	638	774	822	935
März	779	603	743	642	896
April	707	828	737	998	1037
Mai	1056	1012	1116	1049	849
Juni	930	990	963	1197	1030
Juli	519	607	683	1057	847
August	460	738	783	807	1146
September	1007	1562	1411	1132	1496
Gesamt	8516	9489	9664	10931	11905

2)

Tab. 1b enthält die Anzahl der Beratungskontakte, die durch die ZSB mündlich, schriftlich und telefonisch beraten wurden - nach Monaten geordnet (Vgl. FN zu Tab 1a)

## PSYCHOLOGISCHE BERATUNG

In dem Berichtszeitraum 1986/87 suchten insgesamt 33 Studierende (12 Frauen und 21 Männer) die Psychologische Beratung auf. Darüber hinaus wurden mit einer Reihe von Ratsuchenden Möglichkeiten durchgesprochen, psychotherapeutische Hilfen ausserhalb der Hochschule in Anspruch zu nehmen. Es wurden insgesamt 269 einstündige Beratungstermine durchgeführt - die durchschnittliche Beratungsdauer betrug also im Berichtszeitraum 8,2 Stunden.

Tab. 2 Psychologische Beratung

Beratungsanlässe	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
1. Leistungs- und Arbeitsstörungen	19	57
- Motivationsprobleme	7	21
- Prüfungsangst	6	18
- Versagensangst	6	18
- Blockierende Kognitionen, Einstellungen und Wahrnehmungsmuster	8	24
- Mangelnde Lern- und Arbeitstechniken	4	12
2. Kontaktschwierigkeiten	17	51
- Redeangst	6	18
- Partnerprobleme	6	18
- Isolation/Einsamkeit	2	6
- Fehlerhafte Einschätzung der Situation	2	6
- Soziale Verhaltensdefizite	3	9
3. Identitäts- und Selbstwertprobleme	18	54
- Entscheidungsunfähigkeit	6	18
- Ablösungsschwierigkeiten	6	18
- Selbstunsicherheit	6	18
- Ziel-, Wert- und Normkonflikt	4	12
- Diskrepanz Lebensalter/Status	1	3
- Negative Körperwahrnehmung	1	3
- Psychosomatische Beschwerden	5	15
- Suicidgefahr	0	0

Tab. 2 gibt die Anlässe für die Inanspruchnahme der Psychologischen Beratung wieder. Anlässe sind hier die in der ersten Beratungsstunde genannten. Aufgrund von Mehrfachnennungen ergibt die Summe nicht 100 %.

TABELLARISCHE DARSTELLUNG DER "BERATUNGSGESPRÄCHE" NACH  
VERSCHIEDENEN KRITERIEN

Tab. 3 Status der Ratsuchenden in "Beratungsgesprächen"

Status	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Studienanwärter/-innen	1610	74.9
Studierende		
- an der BUGW eingeschriebene Studenten	396	18.4
- an anderen Hochschulen eingeschriebene Studenten	143	6.7
Gesamt	2149	100.0

3)

Der Status eines Ratsuchenden ist ein wichtiges Klassifizierungsmerkmal, denn er entscheidet nicht selten über den Beratungsverlauf und die Beratungsinhalte. So ist die Unterscheidung Studienanwärter/innen, Student/in auch grundlegend für fast alle folgenden statistischen Auswertungen.

Tab. 4 Verteilung der Hochschulzugangsvoraussetzungen bei Ratsuchenden in "Beratungsgesprächen"

Zugangsvoraussetzung	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Allgemeine Hochschulreife	1530	71.2
Fachhochschulreife	535	24.9
Fachgebundene Hochschulreife	9	0.4
Sonstige	75	3.5
Gesamt	2149	100.0

4)

Entsprechend der verschiedenen Zugangsvoraussetzungen zum Studium an der BUGH Wuppertal suchen sowohl Inhaber/innen der Fachhochschulreife als auch Inhaber/innen der Allgemeinen- bzw. Fachgebundenen Hochschulreife die ZSB auf. Damit wird eine möglichst detaillierte Erfassung der verschiedenen Zugangsvoraussetzungen nötig, sowohl um die Tätigkeit der ZSB als auch ihre Klientel zu charakterisieren.



Tab. 5a Verteilung der Geschlechter in "Beratungsgesprächen"

Geschlecht	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Männlich	1229	57.2
Weiblich	920	42.8
Gesamt	2149	100.0

Tab. 5b Verteilung der Geschlechter bei den an der BUGH Wuppertal eingeschriebenen Ratsuchenden in "Beratungsgesprächen" und in der Gesamtpopulation der Studierenden an der BUGH Wuppertal

Geschlecht	Ratsuchende Studierende der offenen Beratung		Gesamtheit aller Studierenden der BUGH Wuppertal	
	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Männlich	319	59.2	9459	67.7
Weiblich	220	40.8	4516	32.3
Gesamt	539	100.0	13975	100.0

5)

Die Tab. 5b enthält nur die an der BUGH Wuppertal eingeschriebenen Ratsuchenden und vergleicht diese mit allen eingeschriebenen Studierenden der BUGH Wuppertal. Die Daten der Spalten 3 und 4 stammen vom Dezernat 2.1 und enthalten den Stand vom 1.12.1987

Tab. 6 Anteile der Einzel- und Gruppenberatungen in "Beratungsgesprächen"

Beratungsform	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Einzelberatung	1958	91.1
Gruppenberatung	191	8.9
Gesamt	2149	100.0

Tab. 7a Schwerpunkte der in "Beratungsgesprächen" genannten Beratungsinhalte

Beratungsinhalte	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Bewerbungsverfahren	891	41.4
Studieninhalte	573	26.6
Studienortwahl	325	15.1
Studienaufbau	270	12.5
Praktika	234	10.8
Wechsel des Studienfachs	217	10.0
Zugangsvoraussetzungen	208	9.6
Schwerpunktwahl	190	8.8
Studiengang (Entscheidungshilfen)	180	8.3
Soziales	171	7.9
Integrierte Studiengänge	162	7.5
Fächerkombination	161	7.4

6) Das Beratungsprotokoll ermöglicht für die Erhebung der Beratungsinhalte Mehrfachnennungen. Maximal können 3 Inhalte berücksichtigt werden. Den Studienberatern steht dabei eine Liste mit 47 standardisierten Beratungsinhalten zur Verfügung, von denen in Tab. 7a nur die wichtigsten berücksichtigt wurden.

Tab. 7b Schwerpunkte der in "Beratungsgesprächen" genannten Beratungsinhalte - nur Studienanwärter/innen

Beratungsinhalte	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Bewerbungsverfahren	813	50.4
Studieninhalte	502	31.1
Studienortwahl	292	18.1
Studienaufbau	235	14.5
Praktika	201	12.4
Zugangsvoraussetzungen	188	11.6
Schwerpunktwahl	171	10.6
Integrierte Studiengänge	160	9.9
Studiengang (Entscheidungshilfen)	156	9.6
Termine	133	8.2
Fächerkombination	117	7.2
Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung	105	6.5

7)

Tab 7b berücksichtigt nur die Beratungsinhalte, die von den insgesamt 1610 Studienanwärtern/innen bei Beratungskontakten geäußert wurden. Aufschluß über die Schwerpunkte der von den insgesamt 539 Studierenden genannten Beratungsinhalte gibt die Tab. 7c wieder. Zu beachten ist hier, daß das Beratungsprotokoll in bezug auf die Beratungsinhalte Mehrfachnennungen ermöglicht.

Tab. 7c Schwerpunkte der in "Beratungsgesprächen" genannten Beratungsinhalte - nur Studierende

Beratungsinhalte	Studierende der BUGW		Studierende anderer Hochschulen	
	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil
Wechsel des Studienfachs	151	38.1	42	29.4
Soziales	67	16.9	21	14.7
Studien-/Prüfungs- ordnung	61	15.4	13	9.1
Wechsel der Hochschule	56	14.1	64	44.8
Bewerbungsverfahren	53	13.3	25	17.4
Studieninhalte	50	12.6	21	14.7
Anerkennung von Leistungen	47	11.8	43	30.0
Fächerkombination	34	8.5	10	6.9
Studienortwahl	30	7.5	3	2.1
Studienaufbau	29	7.3	6	4.2
Sonstiges	29	7.3	5	3.5
Praktika	22	5.5	7	4.9

Tab. 8a Verteilung der in "Beratungsgesprächen" gewünschten Studiengänge - nur Studienanwärter/innen

Gewünschter Studiengang	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Lehramt		
- Primarstufe	47	2.3
- Sekundarstufe I	28	1.3
- Sekundarstufe II	115	5.8
Magister	195	9.8
Fachhochschulstudiengänge	545	27.3
Diplom/ Integrierte Studiengänge	969	48.5
Sonstige Staatsexamina (incl. Lebensmittelchemie)	90	4.5
Promotion	8	0.4
Ohne Angabe	3	0.1
Gesamt	2000	100.0

8)

In Tab. 8a sind nur die Studiengänge berücksichtigt, in denen ratsuchende Studienanwärter/innen ein Studium aufnehmen wollen. Die von den Studierenden genannten Studiengänge lassen sich aus Tab. 8b entnehmen.

Tab. 8b Verteilung der in "Beratungsgesprächen" angegebenen Studiengänge - nur Studierende

Gewünschter Studiengang	Studierende der BUGW		Studierende anderer Hochschulen	
	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil
Lehramt				
- Primarstufe	11	2.7	2	1.4
- Sekundarstufe I	14	3.6	3	2.1
- Sekundarstufe II	34	8.7	5	3.5
Magister	51	12.9	15	10.6
Fachhochschulstudiengänge	47	11.7	47	33.3
Diplom/ Integrierte Studiengänge	236	59.6	56	38.5
Sonstige Staatsexamina (incl. Lebensmittelchemie)	3	.8	15	10.6
Promotion	--	--	--	--
Gesamt	396	100.0	143	100.0

Tab. 8c Verteilung von Studiengängen bei allen Studierenden der  
BUGH Wuppertal (Quelle: Dez. 2.1, Stand: 1.12.1987)

Studiengänge	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Lehramt		
- Primarstufe	269	1.9
- Sekundarstufe I	402	2.9
- Sekundarstufe II	883	6.3
Magister	878	6.3
Fachhochschulstudiengänge	2526	18.1
Diplom/ Integrierte Studiengänge	8296	59.4
Sonstige Staatsexamina (incl. Lebensmittelchemie)	89	0.6
Promotion	632	4.5
Gesamt	13975	100.0

Tab. 9a Verteilung der ratsuchenden Studierenden in Beratungsgesprächen" nach ihrer Studiendauer

Semesterzahl	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
1	151	28.0
2	84	* 15.6
3	77	14.3
4	50	9.3
5	35	6.5
6	34	6.3
7	24	4.5
8	22	4.1
9	28	5.2
10	16	2.9
11 und mehr	18	3.3
Gesamt	539	100.0



Tab. 9b Verteilung der ratsuchenden Studierenden in Beratungsgesprächen" nach ihrer Studiendauer - nur Studierende der BUGH Wuppertal

Semesterzahl	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
1	128	32.4
2	59	14.9
3	54	13.7
4	33	8.4
5	26	6.3
6	22	5.6
7	18	4.6
8	14	3.5
9	18	4.6
10	12	3.0
11 und mehr	12	3.0
Gesamt	396	100.0

9)

In Tab. 9b ist nur die Verteilung der insgesamt 396 an der BUGH Wuppertal eingeschriebenen ratsuchenden Studierenden über die Semester dargestellt. Die Verteilung der restlichen 143 ratsuchenden Studierenden über die Semester, die an anderen Hochschulen immatrikuliert sind, kann durch einen Vergleich der Tab. 9a und 9b ermittelt werden.

Tab. 10a Verteilung der in "Beratungsgesprächen" genannten Studienerstfächer - nur Studienanwärter/innen

Gewünschtes Studienfach	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Anglistik	19	1.2
Architektur	60	3.7
Bauingenieurwesen	20	1.3
Bibliothekswesen	2	0.1
Biologie	46	2.9
Chemie	34	2.1
Druckereitechnik	30	1.9
Elektrotechnik	94	5.9
Geographie	1	0.1
Germanistik	76	4.8
Geschichte	15	0.9
Gesellschaftslehre	2	0.1
Gestaltung	2	0.1
Gestaltungstechnik	7	0.4
Hauswirtschaft	4	0.2
Heilpädagogik	10	0.6
Industriedesign	78	4.9
Informatik	16	1.0
Innenarchitektur	44	2.8
Journalismus	5	0.3
Kommunikationsdesign	64	4.0
Kunst	17	1.1
Kunstgeschichte	3	0.2

Fortsetzung von Tab. 10a

Gewünschtes Studienfach	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Latein	1	0.1
Linguistik	5	0.3
Literaturwissenschaft	15	0.9
Lebensmittelchemie	17	1.1
Maschinenbau	105	6.6
Mathematik	36	2.3
Medizin	27	1.7
Musik	11	0.7
Pädagogik	18	1.1
Pharmazie	4	0.2
Philosophie	12	0.8
Physik	40	2.5
Politikwissenschaft	3	0.2
Psychologie	110	6.9
Publizistik	2	0.1
Rechtswissenschaft	15	0.9
Religion ev.	7	0.7
Religion kath.	2	0.1
Romanistik	18	1.1
Sicherheitstechnik	51	3.2
Sozialarbeit	6	0.4
Sozialpädagogik	12	0.8
Sozialwissenschaft	46	2.9

Fortsetzung von Tab. 10a

Gewünschtes Studienfach	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Soziologie	1	0.1
Spanisch	3	0.2
Sport	20	1.3
Technik	2	0.1
Textiltechnik	3	0.2
Theaterwissenschaft	5	0.3
Theologie	5	0.3
Tiermedizin	1	0.1
Übersetzungswesen	13	0.8
Umweltschutz	14	0.9
Wirtschaftswissenschaften	225	14.1
Betriebswirtschaft	22	1.4
Volkswirtschaft	3	0.2
Spezielle Wirtschaftsl.	7	0.4
Wirtschaftsingenieur	3	0.2
Zahnmedizin	2	0.1
Sonstige	50	3.1
Gesamt	1591	100.0

Tab. 10b Verteilung der in "Beratungsgesprächen" genannten Studienerstfächer - nur Studierende (geordnet nach Gruppen)

Studienfach	Studierende der BUGW		Studierende anderer HS		Summe	
	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil
Anglistik	13	3.3	2	1.4	15	2.8
Architektur	2	0.5	4	2.8	6	1.1
Bauingenieurwesen	4	1.0	8	6.3	12	2.2
Biologie	4	1.0	2	1.4	6	1.1
Chemie	19	4.7	5	4.2	24	4.6
Druckereitechnik	4	1.0	1	0.7	5	0.9
Elektrotechnik	39	9.8	9	7.0	48	8.9
Germanistik	41	10.2	6	4.9	47	8.8
Geschichte	8	2.0	2	1.4	10	1.9
Gesellschaftslehre	0	0.0	1	0.7	1	0.2
Gestaltungstechnik	9	2.3	0	0.0	9	1.7
Hauswirtschaft	1	0.3	0	0.0	1	0.2
Industriedesign	5	1.3	2	1.4	7	1.3
Informatik	0	0.0	2	1.4	2	0.4
Innenarchitektur	5	1.3	1	0.7	6	1.1
Kommunikationsdesign	4	1.0	0	0.0	4	0.7
Kunst	7	1.8	0	0.0	7	1.3
Literaturwissenschaft	6	1.5	1	0.7	7	1.3
Lebensmittelchemie	2	0.5	0	0.0	2	0.4
Maschinenbau	14	3.5	12	8.4	26	4.8
Mathematik	10	2.5	4	2.8	14	2.6

Fortsetzung von Tab 10 b

Studienfach	Studierende der BUGW		Studierende anderer HS		Summe	
	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil	Absolute Frequenz	Prozent. Anteil
Sonstige	0	0.0	7	4.9	7	1.3
Sozialpädagogik	0	0.0	4	2.1	4	0.7
Soziologie	0	0.0	1	0.7	1	0.2
Betriebswirtschaftslehre	0	0.0	9	6.3	9	1.7
Volkswirtschaft	0	0.0	2	1.4	2	0.4
Sozialarbeit	0	0.0	5	3.5	5	0.9
Spez. Wirtschaftswissens.	0	0.0	2	1.4	2	0.4
Wirtschaftsingenieur	0	0.0	2	1.4	2	0.4
Gesamt	396	100.0	143	100.0	539	100.0

10)

Tab. 10b enthält nur die von Studierenden genannten Studiererstfächer. Die genannten Studienzweifächer gibt Tab. 10c wieder. Die Bezeichnung "Studiererstfach" und "Studienzweifach" drückt die Gewichtung eines Studienfachs in Beratungsgesprächen aus. Sie ist nicht mißzuverstehen i.S. einer Ordnung der Studienfächer, wie dies bei der Immatrikulation geschieht.

Tab. 10c Verteilung der in "Beratungsgesprächen" genannten Studienfächer - nur Studierende

Studienfächer	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Anglistik	1	1.6
Chemie	2	3.3
Germanistik	13	21.2
Geschichte	6	9.8
Gestaltungstechnik	4	6.7
Kunst	7	11.5
Mathematik	5	8.2
Musik	2	3.3
Pädagogik	1	1.6
Religion ev.	1	1.6
Romanistik	5	8.2
Sozialwissenschaft	1	1.6
Sport	9	14.8
Technik	2	3.3
Wirtschaftswissenschaften	2	3.3
Gesamt	61	100.0

Tab. 11 Verteilung der Studiererstfächer bei allen Studierenden der BUGH Wuppertal (Quelle: Dez. 2.1, Stand: 1.12.1987)

Studiererstfach	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Anglistik	266	1.9
Architektur	471	3.4
Bauingenieurwesen	718	5.3
Biologie	29	0.2
Chemie	366	2.6
Druckereitechnik	457	3.3
Elektrotechnik	1217	8.7
Geographie	10	0.1
Germanistik	833	6.0
Geschichte	118	0.8
Gesellschaftslehre	81	0.6
Gestaltungstechnik	95	0.7
Hauswirtschaft	2	0.0
Innenarchitektur	284	2.0
Kommunikationsdesign	265	1.8
Kunst	102	0.7
Lebensmittelchemie	94	0.7
Maschinenbau	1014	7.2
Mathematik	367	2.6
Musik	125	0.9
Pädagogik	374	2.7
Philosophie	194	1.4
Physik	508	3.6
Produktdesign	305	2.2



Fortsetzung von Tab. 11

Studienfach	Abs. Frequenz	Prozent. Anteil
Psychologie	327	2.3
Religion ev.	78	0.6
Religion kath.	25	0.2
Romanistik	158	1.1
Sicherheitstechnik	906	6.5
Sozialwissenschaft	986	7.1
Sport	131	0.9
Technik	73	0.5
Wirtschaftswissenschaften	2996	21.4
Gesamt	13975	100.0

12)

Tab. 11 zeigt die Verteilung der Studierenfächer in der Gesamtpopulation der Studierenden der BUGH Wuppertal. Der Begriff "Studienfach" weicht in einigen Nuancen vom in der ZSB gebrauchten Terminus ab (vgl. FN 10). Während die ZSB das beraterrelevante Studienfach als Erstfach betrachtet, zeigt Tab. 11 die von Studierenden bei der Immatrikulation bzw. Rückmeldung als erstes Studienfach angegebenen Nennungen.



Anhang

lfd. Nr.	Datum

Abb. Beratungsprotokoll (Muster)

1) Beratungsart	Persönliche Beratung	<input type="checkbox"/>
	Telefonische Beratung	<input type="checkbox"/>
2) Beratungsform	Einzelberatung	<input type="checkbox"/>
	Gruppenberatung	<input type="checkbox"/>
3) Geschlecht	männlich	<input type="checkbox"/>
	weiblich	<input type="checkbox"/>
4) Semesterzahl	(wenn 00, weiter mit Nr. 7)	<input type="text"/>
5) Student/in an der BUGHW		<input type="checkbox"/>
Student/in an sonstiger Hochschule		<input type="checkbox"/>
6) Studienfach	a) _____	<input type="text"/>
	b) _____	<input type="text"/>
Abschluß	c) _____	<input type="text"/>
7) Studienanwärter/innen		<input type="checkbox"/>
8) Zugangsvoraussetzungen	Allgemeine Hochschulreife	<input type="checkbox"/>
	Fachhochschulreife	<input type="checkbox"/>
	Fachgebundene Hochschulreife	<input type="checkbox"/>
	Sonstige	<input type="checkbox"/>
	Klasse	<input type="text"/>
9) Gewünschtes Studienfach	a) _____	<input type="text"/>
	b) _____	<input type="text"/>
Abschluß zu a)	c) _____	<input type="text"/>
Abschluß zu b)	d) _____	<input type="text"/>
10) Beratungsinhalte	a) _____	<input type="text"/>
	b) _____	<input type="text"/>
	c) _____	<input type="text"/>



## K u r z f a s s u n g

Die thematischen Schwerpunkte der Beratungsanlässe von Studienbewerbern und Studierenden liegen in der Studienwahl, in Krisen und Konflikten im Studium und in der Erweiterung des persönlichen und beruflichen Studiengewinns.

In der Formulierung der Beratungsanlässe kommen unterschiedliche Ebenen der Persönlichkeit ins Spiel.

Der Ansatz in der Beratung ist problem- und personenzentriert.

Er realisiert sich in unterschiedlichen Beratungssituationen: Beantwortung schriftlicher und persönlicher Anfragen, Telefonische Beratung, Informationsgespräche, Beratungsgespräche, Psychologische Beratung, Gruppenangebote, Kooperative Veranstaltungen.

Die Beratungssituationen spiegeln sich in der internen Organisation der Beratungstätigkeit, wobei den Übergängen zwischen den verschiedenen Beratungssituationen eine besondere Bedeutung zukommt.

Die thematische Verflechtung der Allgemeinen Studienberatung mit der Lehre, den Rahmenbedingungen des Studiums und dem Berufseintritt findet ihren Widerhall in der organisatorischen Vernetzung der ZSB.

In diesem Berichtszeitraum war die Verschärfung der Personalsituation bei ohnehin schon knappen Personalressourcen bestimmend für die Ausgestaltung des Beratungsangebotes. Die Konsequenzen dieser Bedingungen werden in dem Bericht an einigen Stellen besonders hervorgehoben.